

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 57.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 18. Juli 1914.

39. Jahrgang.

Kriegsbesorgnisse.

Der Mord von Serajewo sollte gerade noch, Europa den letzten Rest seiner Sommerruhe zu verderben. Wie ein Alp lastete schon die Ankündigung der russischen Reservisteneinziehungen auf dem Erdteile: hatte man doch ihr Gegenstück, die Zurückhaltung der Ausgedienten im Herbst 1912 in noch zu gutem Gedächtnisse, der der Balkankrieg und sechs Monate schärfster internationaler Spannung auf dem Fuße folgten! Und die Nachrichten aus Albanien waren auch keineswegs geeignet, das Vertrauen auf ein ruhiges Jahr wieder zu beleben.

Da fuhr am 28. Juni aus einer Himmelsdecke, deren Wolkenbedeckung man noch gar nicht einmal beachtet hatte, ein zündender Blitzstrahl hernieder. Noch acht Tage zuvor interessierte sich niemand für jene Zeitungsmeldung, daß Österreichs Thronfolger vor Mordanschlägen auf seinem bosnischen Wandersfelde gewarnt worden sei. Gegen solche Verschwörungsnachrichten sind wir längst abgestumpft geworden. Die großen Anschläge pflegen nicht die vorher angekündigten zu sein. Dieses Mal aber geschah das Gegenteil trotz Widerruf und alledem tatsächlich! Als die Sonntagssonne des 28. Juni sank, lag der allzu vertrauensfällige Schloßbesitzer von Ronovisch auf der Wache.

Einen Augenblick mochte man damals an den nahen Ausbruch eines Krieges glauben. Da man nun aber in der Wiener Hofburg entschlossen war, den normalen Geschäftsgang nicht zu verlassen, so durfte angenommen werden, daß die damit gewonnene Frist die einen Augenblick zur Siedehitze entflammten Leidenschaften haben und drüber dämpfen werde. Die kurze Zeit erwartete Aufregung an Serbien, österreichischen Kriminalisten die Fortsetzung der Untersuchung in Belgrad zu gestatten, wurde nicht abgesandt. Ihre Ablehnung, die ja schließlich auch eine Regierung mit besserem Gewissen, als die serbische, mit Rücksicht auf ihre Souveränität begründen konnte, kam also nicht in Frage, und damit war eine unmittelbare Kriegsgefahr beseitigt.

An den chronischen Schwerezustand, das Gehen und Wanken in schwebender Bein um eine größere oder geringere Aufhellung des politischen Horizontes, haben uns aber die letzten Jahre zur Gewohnheit gewöhnt. Rein ist die Luft noch nicht wieder geworden seit den heftigen Gewitterschlägen des 28. Juni. Das Beweismaterial für die Mitschuld selbst offizieller Kreise an der Verschönerung gegen den Erzherzog hat sich inzwischen zu Bergen gehäuft, und Serbien kommt um die ihm zu stellende peinliche Frage nicht mehr herum.

Und nun ist auch der russische Gesandte v. Hartwig von einem plötzlichen Tode ereilt — gerade in der öster-

reichischen Gesandtschaft von Belgrad! Ein unglücklicheres Zusammentreffen konnte nicht erdacht werden. Man mußte auf der Stelle voraussehen, daß serbischerseits dem Argwohn Ausdruck gegeben werden würde, der Tod sei kein zufälliger gewesen, daß ein schwer beleidigender Verdacht auf den einzigen Zeugen seiner letzten Augenblicke geworfen würde. Das ist denn nun auch geschehen. Und man hat sich in Belgrad nicht mit insamen Verleumdungen des Herrn v. Wiesel in der Presse begnügt, sondern soll einen förmlichen Anschlag auf ihn und seine Behausung für die letzte Nacht vorbereitet gehabt haben, aus dem schließlich nur deswegen nichts geworden ist, weil der Bedrohte rechtzeitig Wind erhalten und um einen erhöhten Schutz seiner Person und seines Eigentums recht energisch bei Herrn Raschitsch nachgeholt hatte. Man stelle sich einmal vor, die Warnungen wären nicht eingegangen, und an diesem Montage hätte die Welt vor der Nachricht von einem Böbelschurke auf die österreichische Gesandtschaft gestanden!

Rein Wunder, wenn die Börse, namentlich die allerdings auch innerlich erschütterte Wiener Börse, nerns wird und mit Kursrückgängen reagiert, die an Kriegsvorabende erinnern! Dazu kommt nun noch die überraschende Nachricht von der Einberufung von 120 000 Mann italienischer Reservisten. Es wird ja dafür die Lösung ausgegeben, die Maßregel sei Besorgnissen vor neuen Störungen des inneren Friedens entsprungen, wie sie vor Monatsfrist im Zusammenhange mit dem damaligen Riesenaustrande vorgekommen waren. Die hatten sich ja allerdings nachträglich als schwerwiegender herausgestellt, denn die ersten Nachrichten darüber verlauten ließen. Es war tatsächlich in den Städten der Romagna sogar die Republik ausgerufen worden! Die italienische Regierung wäre, wenn sie mit Wiederholungen solcher Ereignisse ernstlich rechnen müßte, förmlich verpflichtet zu den allerumfassenden Vorkehrungen. Indessen liegt doch auch der Gedanke, daß sie sich auf internationale Verwicklungen, z. B. über Albanien vorbereite, allzu nahe, als daß man ganz von ihm loskommen könnte.

Man darf sich nicht verhehlen, daß Getwölz sich am Himmel zusammenzieht. In diesen Wochen laßt sich freilich noch die Sonne: Kaiser Wilhelm und Präsident Poincaré sind auf Reisen. Hoffen wir, daß zum August das Barometer auf „Befriedigt“ steige, nachdem der kritische Monat Emser Angebots ohne Schaden vorübergegangen sein wird.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Fünf Jahre Reichskanzler. Herr v. Bethmann Hollweg hat das erste Jahrjubiläum seiner

Kanzlerschaft zurückgelegt. Ein Dienstjubiläum ist das noch nicht, und es sind daher auch nur vereinzelte Blätter, die aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des fünften deutschen Reichskanzlers werfen und eine Würdigung des Herrn v. Bethmann Hollweg versuchen. Uebereinstimmend äußern sich die Artikel alle mit großer Zurückhaltung und gipfeln in dem Schlußsatz, man müsse abwarten, was noch kommen werde.

— König Viktor Emanuel von Italien wird als Gast des deutschen Kaisers den Kaisermandern betwohnen.

Frankreich.

Poincarés Reise nach Rußland. An Bord des Panzers „France“, der von dem Panzer „Jean Bart“ eskortiert wird, trat der Präsident der Republik Frankreich, Herr Poincaré, in Begleitung des Ministerpräsidenten Viviani am Mittwoch von Cherbourg aus die Rußlandfahrt an. Die Reise nimmt, da das Staatsoberhaupt Frankreichs selbstverständlich den Landweg durch Deutschland meidet, mehrere Tage in Anspruch. Die Ankunft in Kronstadt erfolgt erst am Montag der neuen Woche. Herr Poincaré steht mit seinem Besuch in Petersburg die Reihe der Kundgebungen fort, die von seinen Vorgängern im Interesse der öffentlichen Meinung des unerschütterlichen Zweibundes veranstaltet worden sind. Herr Poincaré war bereits als Ministerpräsident vor etwa zwei Jahren Gast des Kaisers Nikolaus.

Italien.

Die Mobilisierungsbefehle des Königs von Italien, durch die 120 000 Reservisten des Jahrganges 1891, also die jüngsten Ersatzmannschaften, zu den Fahnen berufen werden, hat überall großes Aufsehen erregt und verschiedene Auslassungen gefunden. Die Maßnahme kommt recht unerwartet und angesichts der gespannten internationalen Lage ist sie doch bedeutsam. Auch die Begleitworte der offiziellen „Tribuna“, der einzig bestimmende Grund der Einberufung sei die Notwendigkeit, den um die lybischen Besitzungen verminderten Friedensstand jetzt voll beisammen zu haben, in einem Augenblick, wo angesichts der unsicheren politischen Situation, insbesondere im Orient, der innere Frieden um jeden Preis gewahrt werden müsse, läßt zwei verschiedene Deutungen zu. Es scheint einmal, als sei die italienische Regierung gewillt, gegenüber den Ereignissen in Albanien aus der untätigen Haltung des Abwartens herauszutreten und aktiv einzugreifen. Dann aber kann man auch glauben, daß die Erregung der Eisenbahner, die mit einem neuen Ausstand drohen und die Hoffnung haben, daß die anderen Gewerkschaften ihnen folgen, die italienische Regierung zu diesem Vorbeugungs-

Nach Recht und Gerechtigkeit.

Erzählung von Th. Justus.

11)

(Fortsetzung.)

„Ich verdanke ihm das auch gar nicht, denn Er ist einmal des Jungen Vormund und muß als solcher nach Kräften für ihn sorgen und sein Recht — was Er denn für sein Recht hält — zu wahren suchen. Ich dagegen wahre mein Recht ebenfalls, und das befaßt ausdrücklich, daß ich nicht nötig habe, von der Baumannsbau zu weichen. Ich werde mir nie eine andere Stelle suchen, mein Haupt darauf niederzulegen, als Küsters Kamp (Friedhof). Und das ist mein letztes Wort!“

„Ihr seit achtzig Jahre alt,“ wogte er noch einmal einzureden, „da trifft ein Mensch doch wohl Bestimmungen, wie es nach seinem Tode gehalten werden soll.“

„Einundachtzig,“ berichtete Frau Heille, „und was für Bestimmungen ich zu treffen gedente, ob ich Herko bevorzuge oder die Gläffings, das behalte ich ganz allein mir selber vor. Soviel ich gehört habe, steht es nicht zu bezweifeln, daß über kurz oder lang all' die verschiedenen Erbrechte, so viel ihrer sind, in einen Topf geworfen werden. Es ist in mancher Hinsicht schade, aber das wenigstens ist gut, daß dann Keiner mehr genötigt ist, sein Hab' und Gut Jemanden zu hinterlassen, den er nicht ausstehen kann. Und da ich, Gott sei Dank, bis auf ein bißchen Gliederreißer so gesund bin wie ein Fisch im Wasser, so hoff' ich, solches noch zu erleben.“

Wie sie so dasaß mit ihrem aufrechten, von der Last der Jahre noch nicht im mindesten gebeugten Körper, hätte man ihr an Lebensdauer unbedenklich noch ein Jahrzehnt in Aussicht stellen mögen. Kapitän Wessels sagte sich mit stiller Verzweiflung, daß er absolut gar nichts erreicht, ja möglicherweise mit seinem Drängen Herko's Sache nur verschlimmert habe. Er erhob sich von seinem Sitze, da sie ihm ja deutlich genug zu ver-

stehen gegeben, daß sie die Unterredung für beendet ansehe. „Adieu denn für heute, Frau Baumann. Sollten Sie sich eines Anderen befinnen und noch weitere Rücksprache mit mir nehmen wollen, dann wissen Sie mich zu finden.“

„Finden würde ich ihn sicherlich, Kapitän Wessels,“ erwiderte sie mit ihrem vernichtenden Lächeln, „aber daß ich je in den Fall kommen sollte, ihn zu suchen, ist etwas, wovon mir die Möglichkeit bis so weit nicht in den Kopf will. — Glückliche Reise, und grüße Er Seine Frau, denn auf die hab' ich immer 'was gehalten.“ — Der arme Reel Wessels war viel zu niedergeschlagen, als daß er die Grobheit, die sogar in diesem Grütze noch lag, deutlich empfunden hätte.

Sobald er gegangen war, stieß die alte Frau mit ihrem Krückstock dreimal auf die Erde — ein Zeichen für die Wamsell, daß sie zu erscheinen habe. Frau Heille hielt der Eintretenden einen großen Schlüssel entgegen. „Auf der Süderkammer, rechts in der Ecke, steht eine eisenbeschlagene Kade, die bringe Sie mir. Daß die Tür aber ordentlich wieder zugeschlossen wird!“ Als die Wamsell mit einiger Anstrengung den schweren Kasten herbeigeschafft und neben der Frau auf den Fußboden gestellt hatte, setzte die Letztere ihre große Hornbrille auf und öffnete mit einiger Anstrengung das offenbar lange nicht gebrauchte und ziemlich stark eingerostete Schloß. Der Kasten enthielt Familienpapiere und Dokumente geschäftlicher Art. So wenig Frau Heille irgend ein Zweifel oder eine Unsicherheit kam über das, was sie dem Kapitän als des Baumannshofes altes Recht aus-einander gesetzt hatte, so sehr war es ihr doch darum zu tun, die betreffenden Papiere gleich bei der Hand zu haben, um für den Fall, daß etwa Jener ihr einen Advokaten „über den Hals schicken würde“, wie sie es bei sich selber nannte, sofort mit den nötigen Belegen dienen zu können. Allein der Kasten barg das gesuchte Dokument nicht und sie entsann sich, daß dasselbe wahrscheinlich in dem großen alten, mit schweren Messingbeschlägen ver-

zierten Koffer, der in der „Süderkammer“ in einer Mauernische stand, seinen Platz habe. Um die Unter-suchung dieses letzteren vorzunehmen, war es jedoch für heute zu spät; dieselbe mußte daher auf einen der nächsten Tage verschoben werden.

Reel Wessels saß neben seiner Frau in der Wohn-stube und beide blickten mit bekümmerten Mienen vor sich hin. Der Arzt hatte ihnen heute erklärt, daß er die sichere Heilung habe, die Lunge des Kranken werde vollständig ausheilen, wenn Doktorer sich ein oder zwei Jahre lang in einem südlichen Klima, entweder in dem-jenigen Italiens oder besser noch Madeira's, aufhalten könne. Auf Herko selbst hatte dieser Ausspruch eine fast wunderbare Wirkung geübt. Es war, als sei seine ganze Spannkraft, seine volle, frische Lebenslust mit einem Schläge wieder erwacht. „O Mutter,“ rief er, sobald der Arzt gegangen war, mit leuchtenden Augen, indem er sich im Bette aufrichtete und ihre beiden Hände faßte, „ich habe so sicher geglaubt, daß es mit mir zu Ende ginge, und nun soll ich doch noch leben und gesund werden! Ich kann's noch nicht fassen, aber ich fühle doch, daß es wahr ist — und wie will ich Euch dann all' Eure Liebe und Güte danken, wie will ich Euch auf Händen tragen, Mutter!“

Ihre Augen wurden feucht, als sie in sein glück-strahlendes Antlitz sah. Sie küßte ihn und bat dringend, er möge sich nicht zu sehr aufregen, damit er sich nicht etwa einen plötzlichen Rückfall zuziehe. Das versprach er, konnte aber doch nicht umhin, nach einer Weile wieder zu beginnen: „Und das Beste von Allem ist noch, daß ich nicht genötigt bin, das Studieren aufzugeben. Onkel meinte ja immer, ich sollte, wenn meine Kräfte nicht vollständig wiederkämen, Landmann werden und damit konnte ich mich gar nicht befreunden, denn der ärztliche Beruf ist mir zu lieb. O Mutter, gibt es wohl einen glücklicheren Menschen, als ich es bin?“

Jedes seiner Worte schnitt Frau Suzie in's Herz. Woran er in der Sorglosigkeit der Jugend nicht dachte,

mittel gegen einen eventuellen Generalstreik veranlaßt hat. Diese Meinung teilt man auch an den maßgebenden Berliner diplomatischen Stellen, obgleich man zugibt, daß die Reservisteneinziehung auch durch die auswärtige Lage veranlaßt worden sein kann. Die in einer idiosyncratischen Meldung zum Ausdruck gekommene Auffassung, daß sich die Teilmobilisierung gegen Griechenland richte, hält man hier für falsch, obwohl die italienische Presse bei der Besprechung der Epirus-Vorgänge sich recht griechenfeindlich gebärde. Man meint aber, daß die Regierung Salandras, mit dem befohlenen San Giuliano an der Spitze der auswärtigen Politik nicht zu Repressalien greifen werde, bevor alle Wege gütlicher Vermittlung beschritten sind.

Albanien.

Fürst Wilhelm von Albanien hat sich abermals an die Mächte mit der Bitte gewendet, ihm finanzielle und militärische Mittel zur Erhaltung seines Thrones zur Verfügung zu stellen. Die Lage in Albanien hat sich sehr ernst gestaltet. Unter diesen Umständen will die italienische Regierung eine Intervention der Mächte anregen, um eine Anarchie in Albanien zu verhindern. Von gemeinschaftlicher Aktion Österreichs und Italiens kann keine Rede sein, und es wird sich um eine internationale Aktion der Mächte handeln. Zunächst würde dem Fürsten ein neuer Vorstoß gewährt werden und dann soll die albanische Milizarmee durch die Offiziere der internationalen Detachements in Stutari reorganisiert werden.

Mexiko.

New-York, 18. Juli. Nach einer Meldung des New-York Herald aus Mexiko bestätigt es sich, daß Präsident Huerta auf die Präsidentschaft in Mexiko verzichtet hat. Das Abdankungsdekret wurde am Mittwoch nachmittags unterzeichnet. Der mexikanische Kongreß wurde sofort einberufen, um über Verzichtserklärung Huertas zu beraten. Sollte der Verzicht bewilligt werden, so wird sowohl das neugebildete Kabinett wie auch die Militärkommission ihr Amt niederlegen.

Kleiderhygiene in Stadt und Land.

Von Carl Schülze, Marburg.

Daß bei der Gesundheitspflege und der Bekämpfung der so mannigfachen Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose, die Reinlichkeit eine Hauptrolle spielt, hat erst jüngst wieder Kaiser Wilhelm mit seinem zum gelägerten Wort erhobenen Ausspruch treffend gekennzeichnet: „Seife, meine Herren, ist das beste Mittel zur Bekämpfung des Tuberkelbazillus!“ — Es liegt viel Wahrheit in diesen Worten, Seife, resp. Reinlichkeit ist allerdings heute noch ebenso wie zu Großvaters Zeiten das beste Mittel zur Verhütung der Verbreitung von Infektionskrankheiten jeder Art und es kann nicht geleugnet werden, daß die Desinfektionsmittel hier nach der Richtung hin manches Unheil gestiftet haben, daß man allzu sorglos auf die Wirkung des Carboles, Dylols und der zahlreichen anderen Mittel vertraute, zum großen Teil wohl aus Bequemlichkeit. So hat man neuerdings dann der mechanischen Reinigung der Kleider durch Seife und Bürste wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt und dort, wo sie nicht durchführbar ist, der sogenannten chemischen, der Benzinwäsche. Die chemische Reinigung der Kleidungsstücke (und der Portieren, Polstermöbel etc.) soll überall da wenigstens 1-2 Mal im Jahre ausgeführt werden, wo ein „großes Reinemachen“ durch Wasser und Seife nicht anwendbar ist, und es muß ganz klar und deutlich betont werden, daß sie ebenso wichtig ist, wie die letztere! Was mit Wasser und Seife nicht regelmäßig gereinigt werden kann, muß regelmäßig in die Benzinwasmühle wandern! Unser heutiges konzentriertes Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit Tausenden von Mitmenschen bringt einen Jeden tagtäglich mit Infektionskeimen aller Art in Berührung, auf dem Lande ebenso gut wie in der Stadt, und es könnte gar mancher Epidemie auch unter dem Viehbestande vorgebeugt werden, wenn die Besitzer mehr die Grundsätze der allgemeinen Hygiene befolgten. Jeder sollte es sich daher zur Pflicht machen, seine Kleidungsstücke genau so wie die Leibwäsche, also weit häufiger als es jetzt geschieht, chemisch reinigen zu lassen. Man braucht doch nur Kragen und Manschetten seines Oberhemdes zu betrachten, um den ekelhaften Beweis dafür zu haben, welche eine Unmenge Schmutz sich ablagert. Bedarf es da noch einer Beweisführung, daß sich ein Vielfaches solchen Schmutzes auch auf dem Anzug resp. der Bluse und dem Rock festsetzt? Schmutz ist hier aber in den weitaus meisten Fällen gleichbedeutend mit Infektions-

material! Einen nicht unbedeutenden Anteil an dem Verdienste zur Ausbreitung der chemischen Reinigung im Interesse der Allgemeinheit hat auch die Färberei Holland, Marburg, welche erst kürzlich auch in Laasphe der Firma Ludwig Hammer jr. eine Annahmestelle übertragen hat. — wie die Firma überhaupt bereit ist, überall, wo sie noch nicht vertreten und ein Interesse für eine Annahmestelle vorhanden, eine solche einzurichten, wodurch selbst in dem kleinsten Orte den Bewohnern Gelegenheit gegeben wird, sich die Vergünstigungen der chemischen Reinigung ohne umständliches Packen von Postpaketen und unnützen Porto-Ausgaben zu Nutzen zu machen.

Gerichtliche Nachrichten aus Nah und Fern.

— Eine totale Sonnenfinsternis werden wir am 21. August erleben. Die Finsternis beginnt um 11 Uhr 12 Minuten vor-mittags in der James-Bai in Kanada und endet um 3 Uhr 57 Minuten nachmittags an der Küste des Somalilandes. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über die nördliche Hälfte Nordamerikas, die nördliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, Europa, die nördliche Hälfte Afrikas, die westliche Hälfte Asiens, den nordwestlichen Teil des Indischen Ozeans und die nördlichen Polargegenden. Die schmale Zone, auf der die Finsternis total erscheint, geht sehr nahe an der nordöstlichen Grenze Deutschlands vorüber, dagegen werden in den südwestlichen Gegenden des Reiches nur sieben Zehntel des Sonnen-durchmessers verfinstert werden. In Laasphe wird die Sonnenfinsternis von 12.15 Uhr bis 2.30 Uhr zu beobachten sein.

— Ein obstreiktes Jahr? Aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, wie auch aus den Hauptgebieten der Obstkultur kommen Nachrichten über den außerordentlich günstigen Stand der Obstfrüchte in diesem Jahre. Ein günstiger Zufall verhinderte es in den meisten der in Betracht kommenden Gegenden, daß die diesjährige Obstblüte in wesentlicher Weise durch Nachfröste oder Hagelschlag geschädigt wurde. Die halb warme, halb regnerische Witterung im südlichen Europa war dem Gedeihen des Obstes außerordentlich günstig und so deuten denn alle Anzeichen darauf hin, daß Obst in diesem Herbst in weitaus reichlicheren und besseren Mengen auf den Markt kommen wird, wie es in den vergangenen Jahren der Fall sein konnte. Das würde naturgemäß auch ein Sinken der durchschnittlichen Obstpreise zur Folge haben, was wohl im Interesse des gesundheitlich außerordentlich nützlichen Obstgenusses nur zu wünschen wäre.

— Aghenbach, (Kr. Biedenlopf), 15. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Adam Petri II. Die Scheune mit vielen Futtervorräten stand sofort in Flammen und auch das Wohnhaus wurde ergriffen. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh und Mobilar konnte gerettet werden. Petri hat nichts versichert.

— Marburg, 15. Juli. Ein schwerer Unwetter ging über Hessen-Rassau nieder und richtete großen Schaden an. Es war von Hagelschlag begleitet, der auf den Feldern Verwüstungen anrichtete. In Neustadt wurden sämtliche Straßen unter Wasser gesetzt. Brücken und Stege wurden von den Flüssen hinweggerissen. In der Nähe von Frankenberg wurden mehrere Gehöfte vom Blitz eingestürzt.

— Aus dem Sauerland, 16. Juli. Die schweren Gewitter, die Tag auf Tag über das ganze Sauerland niedergehen, haben mancherorts schlimm gewüthet. Was durch Hagelschlag nicht vernichtet wurde, fiel den Wollenbrüchern zum Opfer. Das Korn liegt wie gewalgt am Boden und wird sich, da es zur Reife geht, nicht wieder heben. Stellenweise liegen die Kartoffeln frei auf dem Boden; tiefe Furchen durchziehen die Felder und Gärten. Auch durch Blizschlag wurde manches zerstört: In Rhoda an der sauerländisch-bessischen Grenze zündete der Blitz in dem Gehöft des Großgrundbesizers Joh. Klinge. Haus, Scheunen und Stallungen mit dem gesamten Inhalt fielen dem Feuer zum Opfer. Ein kalter Schlag traf das Haus des Landwirts Paulus daselbst und zerstörte alles. Das Vieh mußte aus den Stellen gerettet werden, da letztere unter Wasser gesetzt wurden. Viele Telefonleitungen und Bäume wurden durch Blizschlag zerstört. Menschenleben sind, soweit man hört, nicht zu beklagen.

— Frankfurt a. M., 16. Juli. Schwere Gewitter sind in den letzten Tagen in weiten Gegenden Bayerns, Badens und der Schweiz niedergegangen, die großen Schaden anrichteten und auch mehrere Menschenleben vernichteten. So wurden in Friedenfelden in Mittelfranken vier Anwesen durch zündende Blitze eingestürzt. In Monheim und Umgebung in Schwaben ist die Ernte durch Hagelschlag fast ganz vernichtet. In Mönchberg wurden im Stall fünf Stück Großvieh und ein Hosschund an der Rette vom Blitz erschlagen. In Langenzeim

wurden zwei Mädchen beim Schwarzbeeren im Wald von einem Gewitter überfallen. Sie wurden in der Nähe der Zeitung der elektr. Ackerlandzentrale von einem Blizstrahl getroffen. Man fand die Kinder Arm in Arm tot am Boden liegen.

— Frankfurt a. M., 15. Juli. (Von Wienen geteilt.) In Bischofsheim wurde die Ehefrau des Schlossers Strobel beim Einfangen eines Vienen-schwarzes so gestochen, daß sie eine halbe Stunde später starb.

— Köln, 16. Juli. Fortwährend treffen hier Meldungen von großen Verheerungen ein, die das Unwetter der letzten Tage im Moselgebiet, im Hunsrück und den angrenzenden Gebietsanteilen angerichtet hat. Infolge der ungeheuren Regengüssen schwellen kleine Bäche zu reißenden Strömen an, die alle Stege mit sich reißen. Der Verkehr ist an diesen Stellen vollkommen unterbrochen. Auf freiem Felde wurden mehrere Personen vom Blitz erschlagen.

— Berlin, 14. Juni. (Für 500 Mark Judas-Loth sein Vaterland verraten.) Der Prozeß gegen den Vizefeldwebel Walter Pohl vom 1. Westpreussischen Pionierbataillon Nr. 17 wegen Verrates militärischer Geheimnisse an fremde Mächte, insbesondere an Rußland begann heute vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur. Nach Austruf der Sachverständigen und Zeugen wurde auf Antrag des Vertreters der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Coerrens, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung des Staatssicherheits während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Pohl wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

— Döberitz, 14. Juli. Beim 3. Garde-Feldartillerie-Regiment, das zur Zeit in Döberitz weilte, ereignete sich heute ein schwerer Unfall. Sechs Mann waren gerade damit beschäftigt gewesen, einen Pulverrest zur Abgabe fertig zu machen, als ein Blitz in die Pulvermenge fuhr und sie entzündete. Durch die emporspringenden Flammen erlitten die Leute im Gesicht und an den Händen Brandwunden. Vier Mann wurden so schwer verletzt, daß sie ins Garnisonlazarett in Berlin gebracht werden mußten.

— Hefingen, 15. Juli. (Vom Schicksal verfolgt.) Schwer vom Schicksal getroffen wurde ein junges Mädchen aus Schlatt bei Hefingen. In blühender Gesundheit wollte das Mädchen vor Jahresfrist einen braven jungen Mann heiraten. Alles war zur Hochzeit vorbereitet, aber wenige Tage vorher besaß der Vater der Braut eine Lungenentzündung, und am selben Tage und zur selben Stunde, auf die die Hochzeit angelegt war, schritt sie hinter dem Sarge des Vaters zum Friedhofe. Zwei Wochen später fiel ihr Bruder im Alter von 18 Jahren derselben Krankheit zum Opfer, und damit nicht genug; ein neuer Tag zur Hochzeit festgelegt war, erlitt der Bräutigam einen Blutsturz und starb nach wenigen Monaten. Von dieser Zeit an begann das vom Schicksal so schwer mitgenommene junge Mädchen zu trauern und ist nun, nach Monaten schweren Leidens, auch gestorben. Die Mutter aber, die seit zehn Jahren durch ein schmerzliches Nervenleiden ans Bett gefesselt ist, hat die Särge der Jüngern aus dem Hause tragen sehen, ohne daß sie die Gräber besuchen konnte.

— Riegnitz, 16. Juli. (Versuchsfahrten mit neuen Riesenlokomotiven.) — 110-Kilometer-Geschwindigkeit. Auf der neuen Vollbahnstrecke von Riegnitz nach dem Riesen-gebirge werden zurzeit im Schnellzugversuche Versuche mit neuen Riesenlokomotiven angestellt, die durch ihre gewaltigen Abmessungen in Fach- und Salontreibern Aufsehen erregen. Sie stellen einen ganz neuen Typ dar und laufen auf vierzehn Rädern, von denen acht in zwei amerikanischen Dreifachachsen vereinigt sind. Der in dem gewaltigen Ressel erzeugte Dampf wird, ehe er als Triebkraft in Funktion tritt, in einem besonders komplizierten Apparat, dem Schmidt'schen Rauchdröhren-Überhitzer auf ungefähr 350 Grad überhitzt. Die neuen Lokomotiven haben keinen besonderen Tenderwagen, obwohl sie einen Wasservorrat von 12 Kubikmetern und 80 Zentner Kohlen mitführen. Die Lokomotiven, die eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde oder 1833 Metern in der Minute entwickeln, sind dazu bestimmt, schwere Schnell- und Personenzüge von 300 bis 400 Tonnen Gewicht in schwierigem Gelände auf kurzen Strecken zu befördern, und fahren gegenwärtig den Schnellzug, der von Glogau aus den Verkehr mit dem Riesengebirge herstellt. Erwähnt sei noch, daß diese neuesten Vertreter des Lokomotivbaues mit drei Neuerungen ausgestattet sind, der neuesten Knorr'schen Luftdruckbremse, einer Zusatzschiebepumpe und dem Geschwindigkeitsmesser (Tachometer), von dem der Führer die jeweilige Geschwindigkeit ablesen kann. Die Riesenlokomotiven, die zurzeit die größten der preussischen Staatsbahn sind, wurden nach den Angaben des

das war ihr bei den Worten des Arztes mit Centnerschwere auf die Seele gefallen. Woher sollten die Mittel kommen, diese bedeutenden Kosten der Reise und des Aufenthaltes im Süden zu bestreiten? So fragte sich Frau Suzie, so fragte mit bekümmertem Gesichte auch ihr Mann, der Zeuge jenes Ausspruches des Arztes gewesen war und nun, im Wohnzimmer sitzend, mit Verlangen ihrem Eintritt entgegengefeuert hatte. Herk's kleines väterliches Vermögen reichte kaum zur Beendigung seiner Studien hin; der Kapitän hatte so wie so alljährlich noch eine nicht unerhebliche Summe zugesprochen. Über diesen Zuschuß hinaus aber reichten seine Kräfte nicht; er durfte sich nicht ganz und gar verausgaben, wollte er nicht sich und seine gute alte Lebensgefährtin in schwere Sorgen stürzen, vielleicht gar für seine späteren Lebens-tage dem Mangel in's Auge sehen.

Sollte denn die Großmutter nicht das für ihren leiblichen Enkel tun, daß sie ihm zur Wiedererlangung seiner Gesundheit behilflich ist? fragte Frau Suzie kummervoll. „Er braucht ja nichts geschenkt zu nehmen, sie kann es ihm ja an seinem Erbteil — es mag nun so groß oder so klein ausfallen wie es will — kürzen.“

Ihr Mann schüttelte den Kopf. „Ich wollte ebenso gern versuchen, einen Rieselstein weich zu machen als sie. Und könnte sie ihn vom Tode loskaufen — mit keinem Pfennig würde sie herausrücken.“

Die Frau wollte noch etwas erwidern, als Metta die Tür öffnete mit der Meldung, es sei draußen ein reitender Bote von der Baumanns-Bau, der den Herrn zu sprechen wünsche.

Die beiden Ehegatten sahen einander an. „Mann“, meinte Frau Suzie ergriffen, „sollte das nicht eine Schickung von Gott sein? Vielleicht hat Frau Heilke

ihren Sinn geändert und uns kommt Hilfe, wo wir sie am wenigsten vermuten.“ Er aber schüttelte den Kopf. „Ich glaube eher, daß die Welt untergeht, als daß die ihren Sinn ändert!“

Der Bote mußte nichts zu berichten, als daß Frau Baumann den Kapitän ersuchen lasse, so schnell als möglich zu ihr zu kommen.

„Ist die Frau krank?“ examinierte der Hausherr. „Ein Doktor ist nicht dagesessen“, lautete des Anrechts Antwort, „aber es mag doch wohl so sein. Ich hab' sie in zwei Tagen nicht gesehen; das passiert sonst nie.“ Er ward entlassen mit dem Bescheide, daß der Kapitän sich einstellen werde, so bald es nur immer tunlich sei, und Metta mußte sich unverzüglich in's Dorf begeben, um abermals das Riefelfuhrwerk zu bestellen. Diesmal war dasselbe schneller zur Hand als vor einigen Tagen, und nach Verlauf von wenig mehr als einer halben Stunde rollte Reels Wessels bereits die Landstraße entlang und überdachte zum hundertsten Male alle die Möglichkeiten, welche die alte Frau veranlaßt haben könnten, sein Kommen zu wünschen; aber keine von allen, die sich auffinden ließen, wollte ihm selber so recht einleuchtend erscheinen. Der Weg bis zu der Baumanns-Bau erschien ihm diesmal unendlich lang, viel länger als das erste Mal, wo er sich ihm Stillsitzen eigentlich immer gefreut hatte, wenn ihn noch eine Spanne Zeit von der insgeheim so gefürchteten Zusammenkunft trennte.

An Ort und Stelle angelangt, fragte er die auf dem Flur befindliche Mamsell zunächst wieder, ob Frau Baumann etwa krank sei? — „Unpaß wenigstens“, lautete die in etwas zögerndem Tone gegebene Antwort, „aber sie hat's nicht gern, wenn davon viel gesprochen wird.“ Sie öffnete die Tür des Wohnzimmers, wechselte einige

Worte mit ihrer Frau und ließ dann den Ankömmling eintreten. Frau Heilke saß in ihrem großen Sessel, aber nicht aufricht wie vor wenigen Tagen, sondern zurückgelehnt und in Kissen und Decken gehüllt; und, großer Gott! wie war ihr Gesicht verfallen! Reels Wessels würde sie kaum wieder erkannt haben, wäre sie ihm unermutet am dritten Orte begegnet. Ihr Auge war mit gespanntem Ausdruck nach der Tür gerichtet, aber auch der Blick dieses Auges — wie verändert in der kurzen Zeit!

„Ich habe ihn bitten lassen, zu mir zu kommen“, hob sie, ohne seine Begrüßung zu erwarten, an, „weil ich ihm eine Sache von großer, großer Wichtigkeit mit-zuteilen habe.“ Kapitän Wessels, es kommt mir hart an, es zu sagen, aber es muß gesagt werden: wir haben die Baumanns-Bau nur beisehen durch ein großes, schweres Unrecht. Sie gehört nicht uns.“

„Frau!“ rief Reels Wessels entsetzt.

„Er glaubt, ich rede ihm Überwitz oder im Fieber; aber ich bin meiner fünf Sinne und meiner Verstandeskräfte zur Stunde noch gerade so mächtig, wie er selber. Damit er aber erfahre, wie die Sache zusammenhängt, nehme er dies Blatt und lese er mir's vor.“ Sie zog bei diesen Worten ein zusammengefaltetes, vor Alter bräunlichgelb gewordenes Papier aus der Tischschublade und reichte ihm dasselbe hin. „Ich selbst hab's freilich so oft schon studiert, daß ich's beinahe auswendig weiß, aber einerlei, ich möcht' es noch einmal wieder hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahndirektion Saarbrücken erbaut und zu Versuchszwecken der Betriebswerkstatt Biegnitz überwiesen.

Trochende Cholera. Rußland ist von der Cholera bedroht. Einzelne Fälle der Erkrankung an der asiatischen Seuche werden aus Cherson und Kamenez-Podolsk gemeldet. Ein Teil der Kranken ist gestorben. Auch der Ausbruch der Ruhr wird aus fast allen Gouvernements gemeldet. In Petersburg werden täglich Hunderte von Magenkranken in die Krankenhäuser gebracht. Bei der tropischen Hitze, die jetzt in Rußland herrscht, können die Epidemien sehr gefährlich werden. Ähnlich wird zwar erklärt, daß in den Darmkrankheiten keine Symptome der Cholera zu erblicken seien, aber das Publikum glaubt es nicht, da solche Erklärungen stets vor dem Ausbruch der Cholera veröffentlicht worden sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 17. Juli. Unsere städtische Badeanstalt erfreut sich bei der jetzigen warmen Witterung eines besonders zahlreichen Besuches, sowohl seitens der Sommergäste wie der heimischen, floriert überhaupt vorzüglich, wie denn auch alle Besucher derselben des Bades voll über diese gesundheitsfördernde Einrichtung sind. Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, wird nun beabsichtigt, dem Beispiel anderer Städte folgend, an bestimmten Tagen ein Familienbad einzurichten, das sicherlich Anklang finden dürfte. — Ebenso hat der Magistrat dem Konditor B. Hoch die Genehmigung zum Betriebe einer Konditorei und Kaffeewirtschaft beim Denkmal vor dem Buhl erteilt. Es ist also allen Spaziergängern, Fremden wie Einheimischen, Gelegenheit geboten, während der Sommermonate sich nach dem Aufstieg dort oben zu erfrischen und gleichzeitig das herrliche Landschaftsbild, das sich von dem Denkmal aus bietet, zu genießen.

— Laasphe, 17. Juli. Die Delegierten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein findet am Sonntag den 2. August d. Js. in Feudingen statt. Beginn 12 Uhr mittags. Nach Beendigung der Versammlung Teilnahme am Stiftungsfest des Krieger-Vereins Feudingen. Die Tagesordnung zur Verbandversammlung wird in der nächsten Nr. dieser Zeitung erscheinen.

* Laasphe, 17. Juli. Herr Proturist Phil. Hoch jr. aus Bochum, ein geborener Laaspher, der gegenwärtig in unserer Sommerfrische zur Erholung weilt, konnte am 15. Juli auf eine 25 jährige Tätigkeit beim „Bochumer Verein“ in Bochum zurückblicken. Herr Hoch hat es durch seine Intelligenz und Zuverlässigkeit verstanden, im Laufe der Jahre sich zu dem angesehenen Posten eines Proturisten bei dem genannten bedeutenden Werke emporzuarbeiten. Unsere besten Wünsche dem Jubilär zu seinem Ehrentage!

* Laasphe, 17. Juli. Unser Bericht über den Verlauf des Schützenfestes in vor. Nr. haben wir noch ergänzend nachzutragen, daß am Sonntag als dem ersten Festtag, nach einer vorausgegangenen patriotischen Ansprache seitens des Herrn Bürgermeisters, eine zweite Sammlung zum Besten des roten Kreuzes stattfand, die gleich der am 2. Pfingsttage gelegentlich des Sängerfestes erfolgten Sammlung ein erfreuliches Resultat zeitigte. Die dritte und letzte Sammlung soll anlässlich des Kriegerfestes am 23. August erfolgen.

* Fiselbach, 17. Juli. Begünstigt vom schönsten Sommerwetter beging am Sonntag der Kriegerverein Fiselbach sein diesjähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe am Samstagabend durch Einweihung der im Oktober d. Js. gepflanzten Jubiläumseiche. Die Weihe derselben nahm um 9 Uhr ihren Anfang, wozu sich außer dem Kriegerverein eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Zu Anfang der Feier wurde gemeinsam unter Begleitung desposaunenschors der Choral „Lobe den Herrn“ gesungen. Herr Pfarrer Behrmann, welcher bereitwillig die Weiherede übernommen hatte, bestieg hierauf die Rednerbühne, um den weisevollen Akt zu vollziehen; er verstand es, in begeisterten, markigen Worten den Zweck dieser Pflanzung zu schildern, und ließ die großen Taten unserer Vorfahren, sowie die Entwicklung des Deutschen Reiches von 1813 bis heute an unserem Geiste vorüberziehen. Zum Schluß der Feier wurde gemeinsam der 4. Vers des Liedes „Lobe den Herrn“ gesungen. Nachdem der Vorsitzende des Vereins ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, setzte sich der Zug zum Umzug durch das Dorf in Bewegung. Während des Umzuges wurde von der nahen Anhöhe ein Feuerwerk abgebrannt und gleichzeitig Böllerschüsse abgegeben. Der Sonntag nahm seinen Anfang mit einem Wettruf. Dann versammelte sich um 9½ Uhr der Verein am Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang unter Vorantritt der Musikkapelle vom Inf.-Regt. Nr. 116 aus Gießen. Um ½ 2 Uhr versammelte sich der Kriegerverein zum Empfang der eingeladenen Vereine und marschierte dann in gemeinsamem Zug unter klingendem Spiel zum nahegelegenen Festplatz. Hier angekommen, hielt der Vorsitzende des Vereins eine zu Herzen gehende Begrüßungsansprache, welche in ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang. Jetzt entwickelte sich bald unter den guten musikalischen Leistungen der Kapelle ein geselliges, kameradschaftliches Treiben, welches in ungetrübter Weise bis gegen Mitternacht anhielt. — Der Kriegerverein Fiselbach kann mit Genugtuung auf ein wohl gelungenes und patriotisches Fest zurückblicken und in diesem Sinne wünschen wir dem Verein ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Erndtebrück, 17. Juli. Durch die in den letzten Tagen aufstrebenden Gewitter, namentlich in den Vormittagsstunden,

erleidet die Heuernte unliebsame Unterbrechungen und die Landwirte viele Mehrarbeit. Vieles Getreide, welches schon zum Einfahren bereit lag, wird dadurch in seinem Wert herabgesetzt. Die Wetterlage ist auch heute noch sehr unsicher.

Erndtebrück, 15. Juli. Das erste Todesopfer forderte am vergangenen Montag die Neubauschneide-Maschine. Wir erhalten darüber nachstehende Mitteilung: Als der erste kurz nach 6 Uhr früh in Altenhundem eintreffende Personenzug von Erndtebrück in den Bahnhof Altenhundem einfuhr, lief ein alterer Mann, der verbolkswidrig die Geleise der Hauptstrecke überschritt, direkt vor die Maschine des Erndtebrücker Zuges. Ehe der Führer etwas zur Verhinderung eines Unglücks tun konnte, war es schon geschehen. Der Mann wurde von der Maschine zur Seite gestoßen, wobei er so schwere Verletzungen am Kopfe davon trug, daß er sofort tot war. Das Personal trifft an dem Unfall keinerlei Schuld.

Erndtebrück, 17. Juli. Einen eigenartigen Unfall erlitt vor einigen Tagen ein auswärtiger Herr, der im Schmeiderbach dem Angeln oblag. Demselben geriet durch einen Zufall die Angel in einen Finger und zwar so tief, daß er sie wegen des daran befindlichen Widerhakens nicht wieder herausziehen vermochte. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, wo sie dann durch einen sehr schmerzhaften Einschnitt entfernt wurde.

Verleburg, 17. Juli. Dem Bauunternehmer Herrn C. Koppel von hier wurden die Maurerarbeiten für das hiesige neue städtische Schlachthaus für den Preis von 15 916 Mk. übertragen. Mit den Arbeiten muß sofort begonnen werden, wenn sie bis zum vorgeschriebenen Termin (15. November) fertig sein sollen.

Girhausen, 14. Juli. Ein mit seinen Rufen auf der Weide bei Girhausen weilenber Junge, der zwölfjährige B. Büdel von hier, wurde vom Blitz erschlagen und war sofort tot. Eine Kuh und der Hund wurden ebenfalls vom Blitz getroffen, aber nur betäubt. — Auch in der Umgegend von Verleburg hat das gestrige Gewitter sehr großen Schaden angerichtet. In den Gemarkungen Raumland-Marthausen und Gemischlar hat der Hagel arg gewütet.

— In der Woche vom 5. bis 11. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Döhlar.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 18. Juli: Abnehmende Bewölkung, doch vielfach noch wolkig, einzelne, leichte Regenschauer, kühl.

Badeanstalt Laasphe.

Freitag 17. Juli, vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 17½° C.

Todesanzeige.

Sott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Duchardt

im Alter von 21 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 16. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Wasserstrasse 58 aus statt.

Nachruf!

Am Morgen des 14. d. Mts. entschlief nach langem Leiden

Herr Wilhelm Limper.

Der Verstorbene hat lange Jahre als Verwaltungsrat unserer Kasse angehört.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand und Verwaltungsrat des Spar- und Verschönerungsvereins Laasphe

Spaziergänger! Sommerfrischler! Achtung!

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich von Sonntag nachmittag, den 19. Juli ab bei dem Denkmal vor'm Buhl in einer geschützten Halle

Erfrischungen

wie Kaffee, Schokolade, Milch, Gebäck, Torten, Mineralwasser, Limonaden, Eis, Geisrorenes, in frischer, guter Qualität feil halte. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll!

Ludwig Hoch, Konditor.

Laasphe, den 17. Juli 1914.

ENGELGEGENSTÄNDE

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zu teil gewordenen Glückwünsche sagen herzlichen Dank.

Friedr. Wehn und Frau Laasphe.

ENGELGEGENSTÄNDE

Für die Einmachezeit empfehle:

Kochbücher, Einmachbücher Ia Pergamentpapier.

Meter 10 und 15 Pfg.

Pergamentpapier mit Salizyl.

Hermann Jung, Laasphe.

Zur Einmachezeit empfehle

Dampfeinkochapparate

Obst- und Gemüsegeläser mit plangeschliffenem Rand aus starkem, weißem Glas und alle Ersatzteile.

Geläsegeläser in allen Größen, Einmachgeläser von ¼ bis 4 Liter Inhalt.

Steinzeugtöpfe von ¼ bis 50 Liter Inhalt.

grobkörniger Kristallzucker und Putzucker, ungebläut.

Weineffig und Weineffigessenz, alle Sorten Gewürze.

Salizyl, Pergamentpapier, Schwefelsäure u. Schwefelspahn.

Zum Ansetzen reinen Nordhäuser Kornbranntwein zu billigsten Preisen.

Laasphe. Fr. Meh.

Zur Einmachezeit empfehle

Pergamentpapier in verschiedenen Qualitäten.

Salizyl-Pergamentpapier.

Laasphe Aug. Imgardt, Buch- und Papierhandlung.

Habe noch einige Parzellen

Graswuchs

von meiner Wiese im Drehsack, (unterhalb der Färstlichen daselbst) abzugeben.

Heinrich Höse (Färstler), Weidenhausen.

Wohnung

bestehend aus 2 gr. Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum in meinem Hause Steinweg 5 hat zu vermieten Frau H. Weis, Laasphe.

Neue Kartoffel, prima Mölle, Zentner Mk. 4.80 einschl. Sad. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Witt. Döhring, Grevendück i. Westf.

Neue Speisekartoffeln

versendet à 5 Mk. per Ztr. mit Sad

Jacob Grebe VI., Kolonialwaren- u. Fouragehandl., Wallau a. Bahn.

Telephon Nr. 69, Amt Biedenkopf.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt“ und Kaiserkrone, prima Wetterauer Ware, pr. Ztr. Mk. 4.75 mit Sad, versendet gegen Nachnahme ab Stat.

Gezell

Ludw. Erb, Kartoffelversand, Gezell in der Wetterau.

Neue Frühkartoffeln

(Kaiserkrone) in hochprima Qualität offeriere zu Mk. 4.70 per Ztr. ab hier.

Bei größerem Quantum entsprechende Preisermäßigung.

B. Fürst, Marburg (Hessen).

Täglich frische Kartoffeln

zum äußerst billigen Preis hat abzugeben

Adolf Schäfer, Niederlaasphe.

Neue Kartoffel.

Ia. Wetterauer, Perle von Erfurt und Kaiserkrone versendet den Ztr. zu Mk. 4.75 einschließlich Sad ab Gezell gegen Nachnahme.

A. Simon II., Kartoffel-Versandgeschäft, Telephon-Anschluß Gezell.



2 kräft. Arbeitspferde

stehen, weil überzählig, zu verkaufen. Ewald Scheffe, Mäsen.

Zwangsversteigerung

Am 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Feudingen

ein Rind

versteigert werden.

Versammlung Wirtschaft Müller daselbst.

Laasphe, den 17. Juli 1914.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 19. Juli cr., nachm. 4½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: Festangelegenheiten.

Der Vorstand.

Erndtebrücker Schiessverein.

Samstag den 18. d. Mts.

Versammlung

im Vereinslokal.

Besprechung über eingegangene Einladungen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald“

Sonntag den 19. Juli, von nachm. 2½ Uhr ab

Schießen.

Der Vorstand.

Für kleines, ruhiges Hotel auf sofort ein ordentliches, brauchbares

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Gebrauchte, aber gut erhaltene Schreibmaschine

zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition der „Wittg. Zeitung“.

Ein kleines Pöschgen

Saat-Johanniroggen

beste Ware, zweckentsprechend gereinigt, hat abzugeben

G. Epies, Weidenhausen.

Fleischschanbücher

(für Trichinenbefähigung) wieder vorrätig in der Druckerei der „Wittgensteiner Zeitung“.

